

teilungsheft der SHJX: 会员通讯 1999/3 (15.9.1999), S. 1 – 14 (eine aktuelle Liste der Mitglieder findet sich ebenda S. 15 – 23).

Die Vorträge des Symposiums werden – wie üblich – in einem umfangreichen *Sammelband* in Beijing herausgegeben. Vorgesehen ist ein Termin Mitte 2000. Außerdem soll im Frühjahr ein illustrierter Erinnerungsband erscheinen. Erstmals ist die Herausgabe einer CD in Angriff genommen worden, die Videoaufnahmen, Fotos und Texte zum Symposium enthalten und an alle Teilnehmer verschickt werden soll. Auch eine entsprechende Website mit etwa gleichen Inhalten ist bereits 1999 in Deutschland unter der Adresse [www.istcfl.de](http://www.istcfl.de) eingerichtet worden. Umfassende, detaillierte Berichte über die Vorbereitung, den Ablauf und die allgemeine Einschätzung und Wertung des Symposiums sind im Internet auf Deutsch und teilweise auf Englisch abrufbar unter:

[www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch](http://www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch)

Mit dem Abschluss des sehr erfolgreichen Symposiums verbinden sich unsere Hoffnungen auf neue Impulse für die verstärkte wissenschaftliche Beschäftigung mit den linguistischen, didaktischen und übersetzungswissenschaftlichen Aspekten des Chinesischen, vor allem in den europäischen Ländern und damit auch in Deutschland. Wir müssen immer wieder fordern, dass das wissenschaftliche Niveau der Chinesischausbildung in Deutschland zielstrebig erhöht und der Erweiterung der Forschungsbasis dafür größeres Augenmerk geschenkt wird. Der Sino-linguistik und der Chinesischdidaktik muss im Rahmen der Chinawissenschaften der gebührende Platz eingeräumt werden! Das hat auch dieses Symposium wieder deutlich gezeigt.

Während der Abfassung dieses Berichtes wurde bekannt, dass für den vom Bildungsministerium der VR China 1999 erstmals ausgeschriebenen "Freundschaftspreis für chinesische Sprache und Kultur" vier ausländische Wissenschaftler ausgewählt wurden, darunter aus Deutschland der 1. Vorsitzende des FaCh Prof. Dr. Peter Kupfer. Auch dies dürfte als Kompliment für das Gelingen des Symposiums zu verstehen sein.

Das VII. Symposium ist turnusmäßig für August 2002 geplant. Als Konferenzort wurde Hongkong vorgeschlagen.

Klaus Kaden

## Einführungsvortrag zur Eröffnung des VI. Internationalen Symposiums für Chinesisch als Fremdsprache<sup>1</sup>

Meine Damen und Herren,

das VI. Internationale Symposium für Chinesisch als Fremdsprache gewinnt seine besondere Bedeutung in einer historischen Doppelrolle:

1. Wir verstehen dieses Ereignis im Herzen Europas als qualitativen Sprung ins nächste Jahrhundert, in dem nicht nur die Politik und Wirtschaft Chinas und Ostasiens das Schicksal der Menschheit nachdrücklich mitbestimmen, sondern auch die weltweite Auseinandersetzung mit einer der ältesten und bedeutendsten Kulturen unseren Alltag auch im Westen zunehmend beeinflussen wird. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte wird die heute noch weltweite amerikanisch-westliche Dominanz in Wirtschaft, Politik und Kultur verblassen und allmählich ersetzt werden durch neue Formen der internationalen und interkulturellen Kommunikation und Kooperation. Erste Anzeichen dafür sind bereits zu erkennen. Hierbei wird die chinesische Sprache nicht mehr exklusiv das Verständigungsmedium von über einer Milliarde Chinesen bleiben. Die Weltsprache Chinesisch wird zunehmend auch Eingang in den westlichen Alltag und das westliche Bildungssystem finden.

2. Noch nie in der Geschichte haben sich knapp zweihundert Sprachwissenschaftler und Sprachdozenten aus Festlandchina, Hongkong, Macao und Taiwan mit weiteren fast zweihundert internationalen Kollegen in Deutschland und Europa versammelt, um gemeinsam in chinesischer Sprache Themen, die ihre Kultur betreffen, zu diskutieren. Insofern symbolisiert unser Symposium auch den Beginn einer auswärtigen Kulturpolitik Chinas, in der es darum geht, dass China sich weiter zur Welt hin öffnet und gleichzeitig die Welt China besser verstehen lernt.

Wir erkennen hierin die Notwendigkeit eines unaufhörlichen reziproken Lernprozesses. Die stets offene Bereitschaft des Voneinanderlernens bildet nicht nur eine der Säulen der Lehre Konfuzius', sondern auch die vielleicht wichtigste Voraussetzung dafür, was mit heute gängigen Begriffen wie "interkulturelle Kommunikation" und "Globalisierung" – leider häufig recht klischeehaft – umschrieben wird. Wenn man nicht bereit ist, von anderen Kulturen zu lernen und sich für andere Sprachen zu interessieren, bleiben solche Begriffe leere Formeln. Mangelnde Lernbereitschaft äußert sich auch meist in engstirnigem Patriotismus, Nationalismus und Kulturchauvinismus. Als eine der wichtigsten Aufgaben unseres internationalen Forums – bei den früheren Symposien haben wir nicht ohne gewissen Stolz von einer "UNO im Kleinformat" gesprochen – sehe ich es an, diesen weltweit festzustellenden unverantwortlichen Tendenzen entgegenzuwirken, um sie

<sup>1</sup> Der Vortrag wurde am 8. August 1999 im Hannover Congress Centrum in chinesischer Sprache gehalten.

eines Tages ganz zu überwinden und gemeinsam für eine Welt einzutreten, in der Toleranz und Verständnis füreinander eben im Sinne dieses beständigen Lernprozesses die Oberhand gewinnen und Staatsgrenzen kein Vorwand mehr sein dürfen für Isolation und nationalen Egoismus. Erst eine solche globale Entwicklung wird es den verschiedenen Kulturen der Welt erlauben, ihr Erbe und ihre Traditionen nicht nur zu bewahren, sondern auch als Bereicherung für die gesamte Menschheit weiter zu entfalten.

Meine Damen und Herren, so wie das Erlernen von interkultureller Toleranz ist das Fremdsprachenlernen ein lebenslanger Prozess. Vielleicht liegt es gerade daran, dass wir auf unserem internationalen Forum seit 15 Jahren eine vorbildliche Kultur der Verständigung und Toleranz entwickelt haben. Dies veranlasst mich zu behaupten, dass unsere internationale Zusammenarbeit auf den bisherigen fünf Symposien seit 1985 und in der Internationalen Gesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache seit 1987 der politischen Welt als Modell dienen kann.

Seit diesen Anfängen unserer Arbeit ist die Anzahl der Chinesischlernenden in aller Welt sprunghaft gestiegen. Das liegt nicht nur an dem erwähnten zügig vorschreitenden Globalisierungsprozess, sondern auch an den die ganze Welt faszinierenden Reformen und Entwicklungen in China, wie wir sie seit zwei Jahrzehnten verfolgen können. Experten sprechen vom "größten Experiment der Menschheit", das wir in China beobachten können. Allmählich setzt sich bei uns und in vielen Ländern die Erkenntnis durch, dass man dieses Experiment und die sich enorm wandelnde chinesische Gesellschaft letztlich nur wirklich begreifen kann, wenn man sich die chinesische Sprache aneignet und bereit ist, sich mit Chinesen in ihrer eigenen Sprache direkt zu verständigen und nicht auf Englisch oder anderen Um- und Irrwegen.

Bedauerlicherweise ist Europa gegenwärtig noch zu viel mit sich selbst beschäftigt. Kenntnisse über die chinesische Sprache und Kultur sind nach wie vor oberflächlich. Sie spielen in unserem Bildungssystem, insbesondere in den Schulen, nach wie vor fast keine Rolle. Auch in den Massenmedien wird China noch als Weltperipherie behandelt, wenn nicht gerade spektakuläre Ereignisse oder die amerikanische Außenpolitik die Aufmerksamkeit auf China lenken.

Ich wünsche und hoffe, dass unser diesjähriges Symposium dazu beiträgt, die chinesische Sprache und Kultur mehr in das Bewusstsein der europäischen Öffentlichkeit und vor allem auch der europäischen Jugend zu rücken. Wer heute beginnt, Chinesisch zu lernen, ist in der Regel schon über 20 Jahre alt. Deshalb muss Chinesisch verstärkt auch an unseren Sekundarschulen als normale Fremdsprache Eingang finden. Dies wird ein kleines, aber wichtiges Thema unserer Konferenz sein.

Neben den Fragen der Anerkennung des Chinesischen als wichtige Fremdsprache und des Zugangs zur chinesischen Kultur stoßen wir beim Lehren und Lernen der chinesischen Sprache noch auf eine Reihe spezifischer Hindernisse, die wir

überwinden müssen. Zu unseren bevorstehenden wissenschaftlichen Aufgaben gehören insbesondere die forcierte Grammatikforschung, die Weiterentwicklung von didaktischen Grundlagen und Methoden, von Curricula und Lehrmaterialien, wobei der elektronische Medieneinsatz immer wichtiger wird. Rund 270 Referate werden sich während des Symposiums mit diesen Themenbereichen befassen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf zwei denkwürdige Jubiläen aufmerksam machen. Erstens hat vor genau 100 Jahren mit dem Erscheinen des Werkes "*Ma shi wentong*" ("*Grammatik von Ma Jianzhong*") die moderne Grammatikforschung in Bezug auf das Chinesische begonnen. Zweitens hat sich vor 20 Jahren in China die wissenschaftliche Disziplin der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache (*duiwai Hanyu jiaoxue*) etabliert. Die Erinnerung an die unbestreitbaren Erfolge, die in beiden Fachrichtungen bis heute erzielt wurden, verpflichtet uns, gerade auch im Rahmen dieses Symposiums nach weiteren Fortschritten zu streben.

Die weitaus schwierigste Barriere auf dem Weg zu guten Chinesischkenntnissen ist das komplizierteste Schriftsystem der Menschheit. Etliche Jahre unermüdlichen Fleißes sind notwendig, um im Chinesischen eine akzeptable Lese- und Schreibkompetenz zu erwerben, wie sie in anderen großen Fremdsprachen als selbstverständlich gilt. Daran liegt es, dass von den vielen tausend Menschen auf der Welt, die Chinesisch als Fremdsprache lernen und zum Teil fließend sprechen, nur sehr wenige ein höheres Niveau erreichen und in die Lage kommen, chinesische Texte problemlos zu lesen und selbst zu produzieren.

Um Chinesisch als Fremdsprache allgemein salonfähig zu machen und zu "internationalisieren", muss in diesem Bereich, mit dem wir uns auch hier schwerpunktmäßig auseinandersetzen haben, noch sehr viel geschehen. Einerseits müssen wir uns Gedanken machen über gründliche Reformmaßnahmen in der Schriftdidaktik, andererseits ist es meines Erachtens ebenso unsere Aufgabe, für die chinesische Sprachpolitik Vorschläge auszuarbeiten, die die schriftliche Kommunikation mit China erheblich erleichtern. Ich denke da auch an moderne Medien wie E-Mail. Meine eigenen Erfahrungen in den vergangenen Monaten im Rahmen der Vorbereitung dieses Symposiums zeigen beispielsweise, dass die E-Mail-Kommunikation mit Kollegen aus der ganzen Welt in der chinesischen Lateinumschrift *Hanyu Pinyin* viel besser und schneller funktioniert als mit chinesischen Schriftzeichen. Der fast 90jährige amerikanische Sinologe John DeFrancis schlägt schon seit Jahren den Weg der "Digraphie" vor, d. h. der gleichberechtigten Anwendung von Schriftzeichen und *Pinyin* vor. Ich meine, an der Schwelle zum 21. Jahrhundert ist es höchste Zeit, eine solche Überlegung ernst zu nehmen und zu diskutieren.

Da im Zuge der Globalisierung die weltweite Nachfrage nach Experten, Übersetzern und Dolmetschern mit hervorragenden und fachspezifischen Chinesischkenntnissen ständig steigt, wird auch die Verantwortung der Bildungspoliti-

ker und der teils hier anwesenden Sprachwissenschaftler und Lehrer der chinesischen Sprache aus vielen Ländern der Welt weiter zunehmen.

Ich hoffe, dass während unserer fünftägigen Zusammenkunft hier im Zentrum Europas diese Verantwortung im Zusammenhang mit den aktuellen weltpolitischen wie auch wissenschaftlichen Herausforderungen klar erkannt und intensiv diskutiert wird. In diesem Sinne wünsche ich dem Symposium einen erfolgreichen Verlauf und nachhaltige Ergebnisse.

Peter Kupfer

### **Überlegungen zur Vermittlung von Kompetenz für die interkulturelle Kommunikation mit Chinesen im Unterricht des Chinesischen als Fremdsprache am Beispiel der Höflichkeitssprache**

Dorothea Wippermann

Die Frage, wie ausländischen Chinesischlernern die Kompetenz für die interkulturelle Kommunikation mit Chinesen zu vermitteln ist, hat in den letzten Jahren in der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache (ChaF) relativ große Aufmerksamkeit erfahren. Die Charakteristika des sprachlichen Verhaltens der Chinesen und die Unterschiede zum sprachlichen Verhalten von Angehörigen der "westlichen"<sup>1</sup> Kultur sind heutzutage vieldiskutierte Themen im Bereich der linguistischen Pragmatik, in der Forschung zur interkulturellen Kommunikation sowie in der populärwissenschaftlichen Ratgeberliteratur über das chinesische Sprachverhalten und den Umgang mit Chinesen.

Ausländischen Chinesischlernern zu einem Verständnis für die Unterschiede zwischen chinesischem und westlichem sprachlichen Verhalten zu verhelfen, ist zweifellos nützlich und notwendig für das Gelingen der interkulturellen Kommunikation. Doch wenn die Besonderheiten chinesischer Sprachanwendung nicht angemessen behandelt werden, besteht auch die Gefahr, dass die Schwierigkeiten ausländischer Chinesischlerner bei der Kommunikation mit Chinesen nicht abgebaut, sondern eher verstärkt werden. Dies soll im folgenden am Beispiel der chinesischen Höflichkeitssprache näher erläutert werden.

---

<sup>1</sup> Wenn im vorliegenden Zusammenhang von der Dichotomie "chinesisch/westlich" die Rede ist, so spiegelt das nur die in der chinesischen und westlichen Literatur zur interkulturellen Kommunikation weithin übliche generelle Gegenüberstellung chinesischer und westlicher (in diesem Sinne auch "ausländischer") Kultur wieder. Tatsächlich bedeutet die – manchmal nicht leicht zu vermeidende – Verwendung des Begriffs "westliche Kultur" eine grob verfälschende Verallgemeinerung und wird der Heterogenität dieser Kultur(en) nicht gerecht.